

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Adolf Friedrich Reinhard von

Neue Reliqvien den Wahrheits-Freunden gewidmet

Dritte Probe

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], 1780

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn886464234>

Band (Druck)

Freier  Zugang



1-2.

194. p. 48. n.

8. 7.

Ab -3340 1.2.

~~H. H. K. n. H. Lisch~~

Neue
Reliquien
den
Wahrheits-Freunden
gewidmet.



Dritte Probe.

1780.

more
regione

modus & modus

autem

Glossa

1780



Licht der Natur.

Wenn die philosophischen Beweise des Daseyns und der Eigenschaften Gottes, seiner Vorsehung und Regierung, der Unsterblichkeit der Seele und der Grundsätze der natürlichen Religion, auch wirklich von unwidersprechlicher Gewissheit und vollkommen einleuchtend wären; *) so würden sie doch bey einem Menschen, der diese Wahrheiten nicht schon als bekannt annähme, sondern erst jezo davon belehrt und überzeugt werden sollte, gewiß sehr wenig Eindruck machen. Sie würden ihm immer als solche vorkommen, die zu weit über die Sphäre unserer Erkenntniß erhaben seyn. Die Klügsten und Vorsichtigsten würden, unter diesen Umständen, stets zweifelhaft bleiben, ob nicht irgend ein unmerkliches Versehen im Abstrahiren, im Destiniren, in der Determination der Begriffe, oder im Schließen, vorgegangen seyn möchte.

C 2

Diese

*) Dass die aus der Natur der Dinge hergenommenen Beweise der Wahrheiten von Gott und seinen Eigenschaften, unmöglich eine solche Evidenz haben können, ist schon daraus offenbar, weil sie von lauter Dingen handeln, die uns ganz unbegreiflich sind. Diese dunkle Unbegreiflichkeit verhüllt alle solche Begriffe in eine tiefe Dunkelheit; Beweise aus der Natur der Dinge aber erfordern Licht und Klarheit. Von der Seele gestehn alle, dass sie sich selbst das grösste Geheimniß ist.



Diese Besorgniß würde selbst dadurch, daß man gegen die Beweise nichts einzuwenden wüßte, noch nicht gehoben. Es könnte also der sich selbst gelassenen Vernunft das Sicherste scheinen, solche verborgene Sachen unentschieden zu lassen, und das Urtheil darüber so lange zurück zu halten, bis es dem unbekannten Urheber des Allen, wenn ein solcher sey, gefiele, sich uns näher zu erkennen zu geben. Aber gesetzt, man erkennte solche Sätze auch wirklich für wahr; so würden sie doch nicht den geringsten Eindruck auf das Gemüth machen; es würden abstracte und subtile Erkenntnisse bleiben, daran zwar der Verstand sich übte, die aber den Willen zu rühren ohne alle Kraft wären.

Man würde sehr irren, wenn man glauben wollte, daß, bey den alten heidnischen Weltweisen, die eigentliche philosophische Erkenntniß von Gott und der natürlichen Religion, einen Einfluß auf ihren Willen gehabt habe. Der Enthusiasmus der sogenannten religiösen Philosophen stoss aus ganz andern Quellen. Die Lehrsätze, worauf er sich gründete, waren falsch, und wurden, ohne richtige Überzeugung, von ihnen nur gebraucht, um die Geschöpfe ihrer Einbildungskraft damit auszuschmücken. Hätten also die Menschen keine göttliche Offenbarung, hätten sie aus derselben keinen Unterricht von Gott und der Religion, so würde die natürliche Erkenntniß hievon, wenn es auch eine gäbe, doch für die Menschen eben so viel seyn, als wenn sie gar nicht da wäre. Wie wenig

wenig kennen also diejenigen den Menschen, *) die von einer Zulänglichkeit der natürlichen Erkenntniß in Religionssachen, sich träumen lassen !

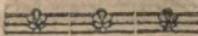
Präservativ wider die Zweifelsucht in Religionssachen.

Sehr viele Religionszweifel entstehn, auch in nicht übelgesinnten Gemüthern, daher, weil man nicht ein sieht, warum, oder zu was Ende, dieses oder jenes so seyn müsse. und weil man gewisse Dunkelheiten nicht durchsehn kann. So zweifeln einige an der Lehre von der Genugthuung, blos weil sie nicht einsehen können, warum Gott nicht unter andern Bedingungen die Sünden vergeben wolle, und warum zur Versöhnung gerade Blut und Tod erforderlich werden? Andre können nicht begreifen, warum eben das menschliche Geschlecht vor Gott so hoch gewürdigt worden, als, nach der heiligen Schrift, geschehn ist. Andre nehmen daran einen Anstoß, daß die große Anstalt, da Gott Mensch geworden, keinen Effect, der derselben würdig genug wäre, hervorgebracht zu haben scheint. Andern will es nicht in den Sinn, daß Gott sich, in den bösen Geistern, ein Heer wütender Feinde gleichsam entgegen gestellt habe. Es ist ihnen unbegreiflich, woher es so vieler Umstände brauche, diesen Feind zu überwinden,

C 3

den

*) Man bedarf keiner sehr weit ausgebreiteten Erfahrung, um überzeugt zu werden, daß jezo diejenigen am meisten von Menschenkenntniß reden, die den Menschen am wenigsten kennen.



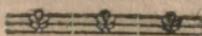
den Gott durch ein Wort, aller Macht berauben, ja in das Nichts zurück stürzen könnte. Dergleichen Grüßeleyen lassen sich ohne Zahl und Ende anstellen. Allein man kann allen Schwierigkeiten, die auf solche Art gemacht werden, mit einem male hinkänglich abhelfen. Man erwäge nur mit einem unpartheyischen Gemüthe folgendes. Sobald man zugestehet, daß es eine unsichtbare Welt giebt, (und dieses kann niemand leugnen, der die Seele des Menschen für ein geistiges Wesen erkennt,) sobald muß man auch zugeben, daß diese unsichtbare Welt durchaus ein Geheimniß für uns sey. Schon unsere eigne Seele ist uns ein Geheimniß; wie viel mehr muß es das Uebrige seyn! Wie viel mehr muß es derjenige Theil der Stadt Gottes seyn, der so hoch über unsere irdische Sphäre erhalten ist! Wenn man bedenkt, daß die für uns jetzt unsichtbare Welt, deren Plan sich in alle Ewigkeiten hinaus erstreckt, voll solcher Dinge, solcher Unstalten und Einrichtungen, nicht nur seyn kann, sondern auch seyn muß, die uns jetzt ganz verborgen und unbegreiflich sind; daß vieles, wovon uns in der heiligen Schrift nur etwas wenigstens bekannt gemacht ist, uns nothwendig dunkel seyn muß, weil der vollständige Begriff davon, und der Zusammenhang desselben mit dem ganzen großen Plan des ewig fordbauenden Reichs Gottes, uns unbekannt ist; daß unzählliche Zwecke, Verknüpfungen und Auflösungen ganz in das Unsichtbare gehören, wovon wir jetzt nur so sehr, sehr wenig wissen; daß also aus dem Wenigen, was uns hiepon kann

kann

kann gemacht worden, das System der unsichtbaren
 Welt zu beurtheilen, eben so unmöglich ist, als die
 innere Einrichtung eines großen und prächtigen, ins-
 wendig erleuchteten Pallasis, aus einigen, durch kleine
 Deßnungen fallenden Lichtstrahlen, von außen, wo
 alles dunkel ist, kennen zu lernen; wenn man alles
 dieses aufrichtig erwägt, so wird man überzeugt wer-
 den, wie ungereimt es sey, aus dem Mangel der deuts-
 chen Erkenntniß, der Erklärung und Auflösung so
 vieler in der heiligen Schrift uns vorkommenden
 Objecte, Einwürfe hernehmen zu wollen. Wir woh-
 nen auf dieser Erde in einem engen Umkreise solcher
 Dinge, die unsern leiblichen Augen sichtbar sind, eins-
 geschlossen. So widersinnig es nun seyn würde, aus
 diesem Gesichtspunkte das ganze All übersehen zu wol-
 len; so viel mehr würde es widersinnig seyn, wenn
 wir, in unserm jetzigen Zustande, das wichtigste in
 dem Reiche Gottes, und worauf alles sich beziehet,
 nämlich die Religion mit dem ganzen Umfange der
 dazu gehörenden erhabenen Wahrheiten, klar und
 deutlich durchzuschauen verlangen wollten. Gott haē
 uns von diesen Wahrheiten nur so viel bekannt gemacht,
 als uns nöthig gewesen, und er hat uns gerade um
 deswillen nicht mehr davon einsehn lassen wollen,
 damit wir ihn durch Glauben verehren, und durch
 Ausübung dieser Pflicht, in unserm jetzigen Vorberei-
 tungszustande vollkommner werden sollen. Denn es
 ist hier die Zeit des Glaubens und nicht des Schauens.
 Wollte man wiederum fragen: Warum Gott diese

E 4

Eine



Einrichtung gemacht habe? so ist es eine vollkommen hinlängliche Antwort: Weil es Gott, nach seinem freyen, aber weisen Rathschlusse, so gefallen hat. Wer sich hiemit nicht auf eine pflichtmäßige Art begnügen will; wer Gott nicht eher Glauben beymessen und Gottes Anordnungen für gut halten will, bis die höchste Weisheit sich vor dem Richterstuhle seiner kurz sichtigen Vernunft gerechtfertigt hat; der verdient nicht, daß man sich hierüber weiter mit ihm einlässe. Den Wegen der göttlichen Weisheit weiter nachzu spüren, und die Vollkommenheiten Gottes in demjenigen, was zu seiner moralischen Regierung gehört, ausgedrückt zu sehn; dieses beruhigende Vergnügen ist bloß eine Belohnung für den, der die Wahrheiten mit der gehörigen Gemüthsverfassung annimmt. Allein unser Wissen wird in diesem Stücke hier immer unvollkommen seyn. Jenes Leben und die Ewigkeit werden es uns offenbaren, wie sehr die Vollkommenheiten Gottes in allen seinen Rathschlüssen glänzen, und wie groß, wie bewundernswürdig die Folgen seiner Anordnungen sind. Die Apostel haben es völlig so gut, als unsre heutigen Zweifler, eingesehen, wie vielen Anstoß der vorwitzig grübelnde Verstand an manchen Wahrheiten der Religion nehmen könne. Ihre Schriften geben dieses genugsam zu erkennen. Alleinst sie fordern Glauben an dasjenige, wovon sie selbst sagen, daß es den Juden ein Abergerniß und den Griechen eine Thorheit sey. Eine Religion, die unser schwächer

schwacher Verstand schon jetzt völlig einschlaen könnte,
würde Gottes nimmermehr würdig seyn.

Physik.

Ges ist, in einem gewissen Betrachte, ganz unleugbar,
dass wir in der Naturlehre, seit hundert Jahren,
unendlich viel weiter gekommen sind, als in allen vor-
rigen Zeiten geschehn ist. Allein wir haben uns auch
wohl zu hüten, dass wir diesen Vorzug unserer Zeiten
nicht durch ein Vergrößerungsglas ansehen, noch ihn
da suchen, wo er nicht zu finden ist. Unsere Natur-
lehre besteht aus einer unendlichen Menge von Erfah-
rungen, die noch täglich vermehrt werden, und aus
Anwendung der Mathematik auf die Körper und
ihre Wirkungen. Die Ursachen der natürlichen Bege-
benheiten aufdecken, heißt, nach dem gewöhnlichen
Sinne, in der jetzigen Naturlehre nichts anders, als:
Erfahrungen aus andern schon bekannten Erfahrun-
gen einigermaßen erklären, oder besondere Fälle unter
die allgemeinen Regeln bringen, die man aus der Er-
fahrung abstrahirt hat. Der Vorzug unserer Natur-
lehre vor der alten besteht darin, dass wir weit mehr
und weit richtiger observiren, dabei aber die Glaub-
würdigkeit der Nachrichten genauer prüfen und einer
großen Menge angenommener falschen Meinungen
den Abschied gegeben haben. Aber dieses berechtigt
uns noch lange nicht zu den prahlenden Lobsprüchen,
womit die jetzige Kenntniß der Natur erhoben zu wers-



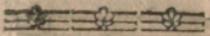
den pflegt. Wir kennen die Natur, ihrer wahren Beschaffenheit nach, jetzt eben so wenig, als die Alten sie kannten, und Hallers Ausspruch wird von den Menschen, in diesem irdischen Leben, immer wahr bleiben:

Ins Innre der Natur dringt kein erschaffner Geist;
Zu glücklich, wenn sie noch die äußre Schale weist.

Die Beschaffenheit der Grundtheile, woraus die Körper bestehn, ist uns gänzlich unbekannt; wie vielmehr müssen die Kräfte, welche die innere Natur derselben ausmachen, uns ein Geheimnis bleiben! So lange also die Grundkräfte, aus denen alle Wirkungen ursprünglich herfließen, uns verborgen sind, so lange wird auch unsre Erkenntniß von den Ursachen der durch die Körper geschehenden Wirkungen, höchst unvollkommen seyn. Wenn man auch wirklich sich mehr bemühte, nicht bloß Erscheinungen aus Erscheinungen zu erklären, sondern die wirklichen physikalischen Ursachen aufzusuchen, worin aber bisher noch sehr wenig geschehn ist; so würde man doch nicht weiter kommen, als höchstens einige allgemeine Wahrheiten von Ursachen und Wirkungen herauszubringen. Die innere Beschaffenheit der Grundtheile und der darin liegenden Kräfte aber wird für uns stets in der tiefsten Dunkelheit verhüllt bleiben. Noch mehr! Wir abstrahiren aus den Erfahrungen gewisse Gesetze der Beziehung, und wenden die Mathematik auf dieselben an. Wie nehmen hiebey, als erste Grundsätze, an:
dass

813

daß kein Körper sich selbst bewegt, und daß alles in
 seinem Stande der Bewegung oder Ruhe, so lange
 bleibt, bis durch etwas anders eine Veränderung darin
 hervorgebracht wird. Diese Grundsätze beruhen bloß
 darauf, daß wir keine Erfahrung haben, wo es aus-
 bers bestanden wäre. Aber können wir, aus unsrer
 Erfahrung, auf alle Körper und auf alle mögliche Kräfte
 schließen? Können wir wissen, was in den subtilsten
 Theilen, woraus die Körper zusammengesetzt sind, für
 Kräfte liegen? Wir sind ja nicht im Stande, hie von
 Erfahrungen zu haben. Ist es ein richtiger Schluß:
 Wenn eine elsenbeinene oder thönerne Kugel an eine
 andere ruhende oder ebenfalls bewegte anstoßt, so ent-
 steht diese oder jene Wirkung; folglich müssen auch
 die sehr verschiedenen Theilchen, aus denen sie zusam-
 mengesetzt sind, und die sich unsren Sinnen gänzlich
 entziehen, nach eben diesen und keinen andern Regeln
 wirken? Aus unsren Erfahrungen an gröbren und
 sehr zusammengesetzten Körpern finden wir die Gesetze
 des Drucks, des Stosses, der Anziehung, der Elasticis-
 tät, des Widerstandes, des Schwunges, der geraden
 und krummlinigen Bewegungen, u. s. w. und hieraus
 machen wir die ersten Grundsätze unserer Physik. So
 dann wenden wir die Geometrie, die Analysis, die Me-
 chanik, u. s. w. auf die Gesetze der Bewegung und ihre
 Wirkungen an, und daraus entsteht dasjenige, was
 jetzt gewöhnlich die mechanische Philosophie genannt
 wird; ein Wort womit so viel Gepränge vorgeht.
 Die Engländer seit Newtons Zeiten, die Franzosen,
 die



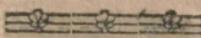
die, nachdem sie Cartesen verlassen haben *) Newtons Schüler geworden sind, und fast alle Deutschen, halten diese mathematische Erkenntniß der natürlichen Dinge jetzt für die wahre Phystik. Das ist sie aber nicht, so groß, ja unschätzbar auch ihr Werth und Nutzen ist. Denn sie lehrt uns die wahren phystikalischen Ursachen nicht kennen. Wenn wir aber auch nur auf die Gesetze der Bewegung, die aus Erfahrungen abstrahiret sind, sehn, so bleibt allemal ungewiß, ob nicht ein weit größerer Theil der bewegenden Kräfte und ihrer Gesetze uns unbekannt ist? Vielleicht kennen wir nur den kleinsten Theil derselben. Denn, wir nehmen die Regeln der Bewegungskräfte nur an solchen Körpern wahr, die in unsere Sinne fallen. Diese Regeln oder Gesetze, die wir wahrnehmen, sind vielleicht das Resultat vieler uns verborgenen zusammen wirkenden Kräfte. Wir kennen die subtilsten, nicht einmal durch Vergrößerungsgläser sichtbaren Grundtheile der Körper nicht, wir wissen also auch nicht, wie und nach welchen

chen

*) Descartes hatte eben dasselbe versucht, w.s. Newton glücklicher ausgeführt hat, nämlich die Kenntniß der Natur der Mathematik zu unterwerfen. Allein außer den Vortheilen, die Newton, in Ansehung der zu seiner Zeit so sehr viel vollkommener gewordnen mathematischen Kenntnisse, vor ihm hatte, war jener auch darin vorsichtiger, daß er sich blos an die Erfahrung hielte, dabinaege Cartes seine phystikalischen Hypothesen zu sehr einmischt. Wären diese Hypothesen wahr gewesen, so würde er freylich mehr Physticus seyn, als Newton.

hen Regeln die in demselben befindlichen bewegenden Kräfte wirken. Wir wissen nicht, was für Kräfte in subtilen flüssigen Materien, die sich unsern Sinnen ganz entziehen, und deren Daseyn wir nur aus gewissen uns in die Sinne fallenden Wirkungen schließen, befindlich sind. Ja, wenn uns auch die jetzt zu so großer Vollkommenheit gebrachten Vergrößerungsgläser sehr viele kleine Theilchen der Körper, z. B. der Salze, der Infusionen und anderer Fluidorum, der Figur nach, kennen lehren, so sind wir doch ganz unmögend, zu wissen, nach welchen Gesetzen dieselben wirken, oder sich formiren. Dass aber wirklich noch viele uns unbekannte Kräfte in der Natur vorhanden seyn müssen, welche die Ursachen der wichtigsten Naturerscheinungen sind, lässt sich daher richtig schließen, weil es unzählliche Dinge giebt, die aus den bekannten Kräften und ihren Wirkungen schlechterdings nicht erklärt werden können. Wer sich überredet, dass er dieses könne, der betrügt sich und andre. Ich dürfte hier nur die Elasticität anführen. Wie wenig lassen sich die Wirkungen derselben aus den bekannten Gesetzen des Stosses erklären! Sie sind vielmehr das Gegentheil von dem, was aus den bekannten Grundsätzen von dem Widerstande und der dadurch verloren gehenden Kraft, fließt. Ich will hier nichts von der Kraft sagen, wodurch die Körper zusammenhängen, welche ich ebenfalls unter die uns unbekannten rechne, sondern zu folgender Betrachtung übergehn.

Wer



Wer die Formirung des Foetus bey den Thieren, den Wachsthum und die Ernährung der Thiere und Pflanzen, die Entstehung der sogenannten Infusions-Thierchen, die Wiederherstellung gewisser Theile bey einigen Thieren, insonderheit den Polypen und ähnlichen Gewürmen, mit gehöriger Kenntniß und ohne Vorurtheil erwägt, der wird bald überzeugt werden, daß zu diesem allen ganz andere Kräfte erforderlich wers den, als die wir in unserer mechanischen Philosophie kennen. Ich füge noch dieses hinzu. So gewiß es ist, daß das Leben eines Thieres ohne die Seele nicht fortbauern kann, so gewiß ist es auch, daß zum Leben des Thieres, noch, außer dem Daseyn der Seele, etwas uns unbekanntes erforderlich wird, wodurch der Körper ein lebendiger Körper und der Einwirkung der Seele fähig wird. Denn in einem todten Körper kann die Seele nicht wirken. Die erste Bewegung, welche man in einem befruchteten Ei wahrnimmt, ist der Anfang des Lebens. Diese Lebenskraft ist, ohne Zweifel, zunächst dasjenige, was Moses durch den lebendigen Althem, den Gott dem erschaffenen Menschen eingeblasen hat, versteht. Dieselbe aber auf irgend eine der bekannten mechanischen Kräfte bringen wollen, würde ein vergebliches Bemühen seyn. Eben dieses ist auch von der magnetischen Kraft, von der Elektricität, von der Kraft, wodurch das Licht und Feuer in Bewegung gesetzt wird, von der Kraft, wodurch die himmlischen Körper sich bewegen, zu sagen. Es ist wahre Ungereimtheit, zu glauben, man habe

dis

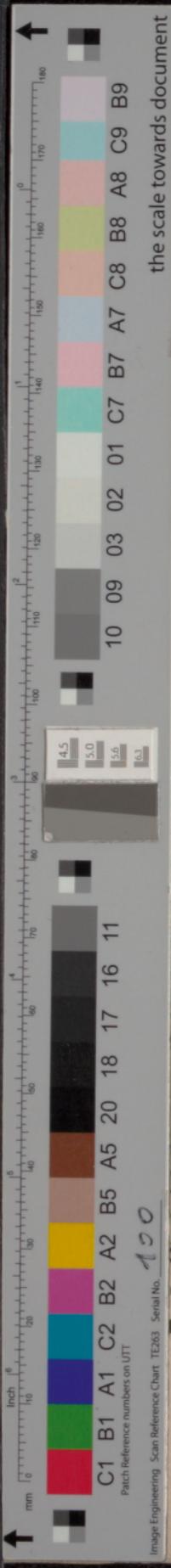
die wirkenden Ursachen der himmlischen Bewegungen erklärt, wenn man von der vi centripeta und centrifuga redet, die doch nichts anders sind, als der allgemeine Begriff der durch die Erfahrung wahrgenommenen Wirkungen selbst. Mit einem Worte: Unsere Erkenntniß der Kräfte und wirkenden Ursachen ist im höchsten Grade unvollkommen. Wenn wir das Mathematische, die Erfahrungen und die Naturgeschichte abrechnen, weil dieses alles eigentlich nicht Physis ist, so besteht unsere natürliche Philosophie fast bloß allein darin, daß wir Ein Phänomenon aus dem andern erklären. Und auch hier geht es immer schlechter, je näher wir den ersten Grund-Ursachen kommen. Sobald die wirkenden Ursachen nicht zunächst durch die Erfahrung bekannt sind, sobald wir auf solche Ursachen zurück gehn müssen, deren Wirkungen wir nicht observiren und experimentiren können, sobald wird unser physikalisches Raisonniren ungewiß und mangelhaft. Ich glaube allerdings, daß unsere Naturkundiger in manchen Stücken etwas weiter kommen könnten, wenn sie bessere Logiker wären, wenn sie richtiger einsähen, was zu einer Erklärung physikalischer Ursachen erfordert wird, und wenn sie wohl bedächten, daß, den abstracten Begriff gewisser Wirkungen, den man mit dem Namen einer Kraft belegt hat, statt der Ursache anführen, gerade eben so viel ist, als wenn der Doctorande bey Moliere, auf die Frage: *dic mihi causam ac rationem, quare Opium facit dormire?* antwortet: *quia est in eo virtus dormitiva.*

Qleins



Allein wenn wir auch in der Außsuchung physischer Ursachen soweit kämen, als der menschliche Verstand in diesem Leben jemals kommen kann, so würde diese unsere Erkenntniß doch immer etwas höchstdürftiges und unvollkommenes seyn. Denn wo ist der geringste Anschein, daß unsere Blicke jemals in das Innere der Natur eindringen werden? Der von seinem Wissen aufgeblasene Stolz hört vergleichene Wahrheiten freilich nicht gern. Allein sie bleiben deswegen doch Wahrheiten, die der Klügere mit der Zeit empfindet. Der grösste Nutzen des Fleisches, den man auf die Philosophie wendet, ist dieser, daß man von der großen Schwäche der menschlichen Vernunft überzeugt wird. Wer es so weit gebracht hat, der ist für seine Mühe reichlich belohnt. Er wird aber zu dieser Erkenntniß gewiß gelangen, wenn er wirklich vernünftig verfährt.





the scale towards document

47

der himmlischen Bewegungen
der vi centripeta und centrifuga
ders sind, als der allgemeine
Erfahrung wahrgenommenen
inem Worte: Unsere Erkennt-
enden Ursachen ist im höchsten
Wenn wir das Mathemas
und die Naturgeschichte ab-
les eigentlich nicht Physik ist,
he Philosophie fast bloß allein
hänomenon aus dem andern
er geht es immer schlechter,
Grund-Ursachen kommen.
Ursachen nicht zunächst durch
sind, sobald wir auf solche
nüssen, deren Wirkungen wir
perimentiren können, sobald
s Raisonniren ungewiß und
e allerdings, daß unsere Ras-
Stücken etwas weiter kommen
ere Logiker wären, wenn sie
zu einer Erklärung physikalisch
wird, und wenn sie wohl bes-
cnen Begriff gewisser Wirkungs-
namen einer Kraft belegt hat-
en, gerade eben so viel ist, als
beym Moliere, auf die Frage:
onem, quare Opium facit dor-
est in eo virtus dormitiva.

Allzeit

A 20
Patch Reference numbers on UTT
Image Engineering Scan Reference Chart TE63 Serial No.